

Bibliotheksbau in Deutschland um die Jahrtausendwende

Vor einem Jahrzehnt wurde in einem Bauheft dieser Zeitschrift eine erste Zwischenbilanz zum Bibliotheksbau in Deutschland¹ gezogen, in dem Erfahrungen der Vergangenheit, neue Gebäude aus Westdeutschland und Planungen in Ostdeutschland sowie Entwicklungstrends vorgestellt wurden. Der IFLA-Kongress 2003 in Berlin ist Anlass, wichtige Bauten des letzten Jahrzehnts knapp vorzustellen².

1. Erfahrungen aus den 70er und 80er Jahren

Die „Bildungsexplosion“ der 70er Jahre führte in Westdeutschland zur Gründung vieler neuer Universitäten. Sie hatten auch das damals als zukunftsweisend geltende Bibliothekskonzept. Wurde noch Bochum als zweischichtiges Bibliothekssystem mit zentraler Bibliothek und Institutsbibliotheken realisiert, so sollte in Bielefeld alles ganz anders werden: nur noch eine Bibliothekszentrale aber viele Fachbereichsbibliotheken waren vorgesehen. Richtungsstreit gab es vor allem mit Konstanz, wo eine Zentralbibliothek, allerdings in enger baulicher (wie personeller) Verzahnung mit den Fachbereichen, geplant wurde. Die architektonische Umsetzung brachte in der Praxis (bei allen äußeren Unterschieden) ähnliche Ergebnisse: durch Verdichtung der Universitätsgebäude in Bielefeld um ein zentrales (überdachtes) Forum mit sich angliedernden Flügelbauten war es möglich, alle Teilbibliotheken auf das gleiche Stockwerk zu bringen, so dass ein (zweigeteiltes) bibliothekarisches Raumkontinuum entstanden ist, das sich ähnlich effizient geöffnet halten lässt, wie das bei dem als einheitliches Raumkonzept inmitten der Fachbereiche gestalteten Konstanzer Bibliotheksgebäude (mit einem zweiten Standort bei den Naturwissenschaften) der Fall ist.

Diese Integration der Bibliothek in die oft modular in Fertigbauweise erstellten Gesamtgebäude vieler neuer Universitäten war das vorherrschende Konzept der Zeit. Das galt für die sieben (zunächst Gesamthochschulen genannten) Neugründungen in Nordrhein-Westfalen ebenso wie für Neubauten in Trier oder Passau. Eine Ausnahme bildete das Gebäude der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, das aber ansonsten alle typischen Merkmale des Bibliotheksbaus der 70er Jahre in Deutschland zeigte:

- die (fast) vollständige Freihandaufstellung der systematisch geordneten Buchbestände,
- eine große Zahl von Arbeitsplätzen (bis hin zur nicht realisierten Konstanzer Idee des Arbeitsplatzes für jeden Studenten),
- ein hoch technisiertes „flexibles“ Gebäude in Rasterbauweise mit Vollklimatisierung.

¹ Elmar Mittler: Bibliotheksbau für die Zukunft. In: Bibliothek 17 (1993) S. 334-339 sowie Bibliotheksbauten. In: Bibliothek: 17 (1933) S. 340-377. Für die ältere Zeit vgl. R. Fuhlrott, G. Liebers, F.-H. Philipp: Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland 1968-1983. Frankfurt 1983

² Dabei kann natürlich keine Vollständigkeit erreicht werden. Die Universitätsbibliothek Kiel ist z.B. nicht erfasst, weil keine Daten zur Verfügung gestellt wurden. Für die Bauten in Aurich, Emden und Hildesheim vgl. Bibliothek 21 (1997) S. 64-87. Ergänzend sei für den europäischen Bibliotheksbau auf die regelmäßigen Dokumentationen der LIBER architecture group hingewiesen: The Multifunctional Library (London 1998). Barcelona 1999. The Open Library (Warsaw 2000). Warschau 2000. The Effective Library (Leipzig 2002). Göttingen 2002.

Library Architecture in Germany at the Turn of the Millennium

A decade ago, in an architectural supplement to the journal *Bibliothek*, a first interim survey presented the experience from the past, new buildings in West Germany, and plans in Eastern Germany as well as trends in development in library architecture¹. The 2003 IFLA Congress in Berlin is the occasion to briefly present important new buildings of the past decade².

1. The Seventies and Eighties

The “educational explosion” in the seventies led to the founding of many new universities in West Germany. Whereas Bochum was set up as a two-level library system having a central library with additional departmental libraries, Bielefeld was to be totally different: only one central library but with many divisional libraries. Conflicts about the direction that were to be taken were most pronounced at Konstanz, where one central library was planned, albeit with close physical (and personnel) integrated proximity with the divisions. In reality, the various architectural realizations turned out to be similar despite all external differences, in result. Through the aggregation of the university buildings at Bielefeld into a single covered forum with associated wings, it was possible to have all divisional libraries on the same floor, resulting in a two-fold library space-continuum that can be efficiently kept open. The Konstanz central library, is connected with the research departments in a similar way, realizing the idea of building the library in the centre surrounded by divisional areas.

This integration of the library into a (normally prefabricated) modular building for the (whole) university was the prevailing concept of the times in Germany. This is true for the new universities (provisionally called Gesamthochschulen – comprehensive universities) in North Rhine-Westphalia as well as for the new buildings at Trier and Passau. An exception to this pattern is found at the Bremen State and University Library, which otherwise shows all the typical characteristics of German library construction of the seventies:

- the almost complete collection in open stack in systematic order ;
- the extensive number of reader seats, even extending to the (not realized) idea in Konstanz of a personal workspace for every student;
- a fully air-conditioned, highly engineered “flexible” modular building.

¹ Elmar Mittler: „Bibliotheksbau für die Zukunft“, *Bibliothek* 17 (1993): 334-9 as well as Reimer Eck et al.: „Bibliotheksneubauten“, op. cit.: 340-59, and Ekkehard Henschke et al.: „Planung und Realisierung von Bauten für Bibliotheken in den neuen Bundesländern“, op. cit.: 360-77. For buildings from before this time, see Rolf Fuhlrott et al. (eds.): *Bibliotheksneubauten in der Bundesrepublik Deutschland 1968-1983*. Frankfurt 1983

² However, complete coverage cannot be attained. For example, the Kiel university library is not covered since no data were available for it. For the buildings in Aurich, Emden, and Hildesheim, see *Bibliothek* 21 (1997): 64-87. European library architecture generally is covered in the regular documentation of the LIBER architecture group: *The Multifunctional Library* (London 1998) *Barcelona* 1999. *The Open Library* (Warsaw 2000); *Warsaw* 2000. *The Effective Library* (Leipzig 2002) *Göttingen* 2002

Das voll flexible Bibliotheksbaukonzept ist schon bald kritisiert worden³, weil es extreme Bau-, Unterhalts-, Bewirtschaftungs- und Personalkosten bei geringer Effizienz mit sich brachte:

- es wurden teilweise sehr große, kostenträchtige Achsmaße gewählt,
- die frei zugänglichen Bestände benötigten sehr große Flächen,
- diese müssen energieaufwendig klimatisiert und beleuchtet werden,
- dabei wird das große Leseplatzangebot von den Studierenden schlecht genutzt.

Man arbeitete nur ungern in den meist außerhalb der Stadtkerne liegenden Campusuniversitäten (die keinen so hohen Anteil an Studentenwohnheimen haben wie die Universitäten in den USA). Die deutschen Studierenden zogen es vor, das relevante Material auszuleihen und zu Hause zu bearbeiten.

Beim Neubau der Universitätsbibliothek Freiburg⁴ realisierte man an einer alten Universität dagegen im Zentrum der Innenstadt ein alternatives, stärker differenzierteres Konzept:

- große Lesebereiche mit einem Kernangebot an Literatur und Nachschlagewerken und über 1 000 Arbeitsplätzen,
- stärker verdichtete Freihandmagazine für die neuere (nach numerus currens) aufgestellte Literatur und
- große unterirdische Magazine für den Hauptbestand.

Der Erfolg der attraktiven Lesemöglichkeiten war in Freiburg von Beginn an überwältigend. Die leichten Ausleihmöglichkeiten der neueren Literatur in den Freihandbereichen erwies sich trotz numerus-currens-Aufstellung ebenfalls als Erfolgskonzept. Allerdings war auch in Freiburg ein hoher Technisierungsgrad erforderlich, um auf dem knappen Gelände (das dort vorher stehende Gymnasium hatte nur etwa ein Zehntel der Nutzfläche des Neubaus!) eine Bibliothek mit ca. 25 000 m² Flächenangebot bauen zu können. Vollklimatisierung war eine der Forderungen der Architekten, die gegen den Wunsch (der in Großraumbüros untergebrachten) Bibliothekare erfüllt wurde. Nicht zuletzt deshalb wurde das Gebäude, das unmittelbar vor der ersten Ölkrise fertig wurde, gelegentlich als „Energievernichtungsmaschine“ bezeichnet. Ungünstige Folgen für die Öffnungszeiten ließen sich nicht vermeiden. Das auch wegen seiner Außenfassade (die inzwischen begrünt ist) teilweise hart kritisierte Gebäude kann funktional und in seiner Raumkombination heute noch als vorbildlich gelten.

Freiburg war zweifellos der richtige Platz, 1980 eine erstes Resümee zum Bibliotheksbau der Moderne in Deutschland zu ziehen⁵. Wichtige neue Forderungen für zukünftige Bauten waren damals

- gegliederte, nicht mehr voll flexible Gebäude,
- differenzierte Buchaufstellung entsprechend der Benutzungshäufigkeit in Lehrbuchsammlung (Ausleihe), Lesebereichen (Präsenz), Freihand- bzw. geschlossenen Magazinen,
- hohe Flexibilität in den Lesebereichen, um die technische Entwicklung ausreichend berücksichtigen zu können,

The concept of a fully flexible library building quickly came under fire³, since it is quite costly in terms of construction, maintenance, service, and staffing as well as having low efficiency due to the following:

- extremely large axes were chosen for the buildings;
- open stacks require a very large floor space, which has to be air-conditioned and lighted; and
- at the same time, the generous numbers of seats were not heavily used by the students.

German students do not like studying at campus universities, which generally lie outside the heart of the city. (None of these universities has the amount of student residences found at universities in the USA.) German students preferred to check out the library material they wanted and use it at home, as they have been accustomed to do when using the traditional central library.

As a result, modern library buildings for older universities look different. The construction of a new university library at Freiburg shows the alternative more differentiated concept⁴. Located in the heart of the city the building is characterised by:

- large reading areas with well chosen collections of key literature and reference material
- more than a thousand reader seats ;
- more closely spaced open stacks set up to house recent literature, shelved in accession order; and
- large (closed stack) underground floors used for the major part of the holdings.

From the library's inception, the success of its attractive reading facilities was spectacular. The easy check-out facilities for recent literature in the open stacks proved to be a successful concept in spite of the accession-ordering arrangement. To be sure, a high degree of engineering was required in order to build a library of ca. 25.000 m² floor space on a spatially restricted site – one that had previously housed a high school of only some tenth the floor space. Complete air-conditioning was one of the architects' requirements and it was fulfilled against the wishes of the librarians, who were placed in open-plan offices (Buerolandschaft). Last but not least, the library, which was completed just before the first oil crisis, was accordingly sometimes referred to as an "energy-wasting machine." Adverse consequences for library opening hours could not be averted. The building, was subject to fierce criticism at the time (due in part to its façade, which is no longer visible because climbers have been planted around the building), but can still be considered to be exemplary both functionally and in terms of its arrangement of rooms.

Freiburg was without a doubt the right place to take a first measure of modern library construction in Germany⁵. At that time important new challenges for future structures were:

- partitioned, no longer fully flexible buildings;
- differentiated shelving reflecting frequency of use in the textbook collection (circulating), reading area (noncirculating), and open and closed stacks;
- high technical flexibility in the reading areas, to take adequate advantage of technological developments;

³ H. Höfler, L. Kandel, A. Linkardt: Hochschulbibliotheken. München 1984.

⁴ Vgl. B. Schubel: Der Neubau der Universitätsbibliothek Freiburg. In: Bibliotheksbauten in der Praxis. Wiesbaden 1994. S. 197-222.

⁵ Elmar Mittler: Zentrale Hochschulbibliotheken. Struktur und Organisationsformen und deren Auswirkungen; In: Zentrale Hochschulbibliotheken. München 1980. S. 11-20.

³ Horst Höfler et al.: Hochschulbibliotheken. Munich 1984

⁴ See B. Schubel: Der Neubau der Universitätsbibliothek Freiburg. In: Bibliotheksbauten in der Praxis. Wiesbaden 1994. S. 197-222.

⁵ Elmar Mittler: „Zentrale Hochschulbibliotheken. Struktur und Organisationsformen und deren Auswirkungen,“ Zentrale Hochschulbibliotheken. Munich 1980, pp.11-20

- ausreichende Berücksichtigung von „Nebenbedürfnissen“ der Benutzer: Gruppenarbeitsmöglichkeiten, Vortrags- und Schulungsräume, Ausstellungsmöglichkeiten, Cafeteria,
- Verzicht auf Großraumbüros und Klimatisierung für die Mitarbeiter(innen) der Bibliothek.

Vergleichbare Forderungen waren erstmals beim Neubau für die Universität (Gesamthochschule) Kassel allerdings in einer in der Praxis nicht gut angenommenen architektonischen Realisierung bewusst aufgestellt und berücksichtigt worden. Die erfolgreichste Umsetzung des „postmodernen“ Konzeptes wurde in Göttingen realisiert. Das neue Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek ist klar in die Funktionsbereiche

- Magazine (unterirdische Bereiche, ein Geschoss der Tiefgarage wird derzeit zum Magazin umgewidmet),
- Informations- und Lesebereiche,
- Verwaltungsbereiche

differenziert.

Durch einen als Cafeteria genutzten Rundbau ist auch der Eingang klar definiert. Eine große Halle führt zu den Hauptfunktionsbereichen Ausleihe, Information und Lesebereiche.

Die klimatisierten Lesebereiche sind als „Finger“ gegliedert, in deren Zwischenräume Tageslicht ins Haus tritt. Die kleinräumigen Mitarbeiterbereiche kommen dagegen ohne künstliches Klima aus. Dieses Ästhetik und Funktionalität in ungewöhnlicher Weise verbindende Gebäude sollte nicht nur im deutschen Bibliotheksbau Epoche machen.

2. Bibliotheksbau in Deutschland im letzten Jahrzehnt

Eine Bestandsaufnahme der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen hatte nach der Wiedervereinigung deutlich gemacht, welcher bauliche Nachholbedarf in den neuen Ländern bestand⁶. Etwa 50 % der Hauptnutzflächen waren vor 1900 gebaut, nur ca. 25 % der Bibliotheksgebäude stammten aus der Zeit nach 1949; auch diese konnten in der Regel weder konzeptionell noch bautechnisch den geänderten Anforderungen genügen⁷.

Der auf 12 Jahre angelegte Ausbau der Literaturbestände der Hochschulbibliotheken im Rahmen der gemeinsamen Hochschulbauförderung von Bund und Ländern (HBFEG) brachte schnell einen massiven Baudruck, der zunächst nur durch Provisorien abgedeckt werden konnte⁸.

Blickt man nach einem Jahrzehnt zurück, dann sind an den meisten Standorten in den östlichen Bundesländern neue Gebäude oder grundlegende Sanierungen fertig gestellt oder im Bau. Unter den in diesem Heft vorgestellten Gebäuden für Universitätsbibliotheken bilden die Gebäude in Erfurt, Greifswald und Jena eine Gruppe, die teilweise bis ins Äußere (Erfurt) die Göttinger Konzeption der gegliederten Bibliothek übernommen und entsprechend den Gegebenheiten adaptiert hat. Die Idee der Göttinger „Finger“ für die Lesebereiche taucht auf dem engen Gelände in Jena als „gekrümmter Finger“ wieder auf. Charakteristisch sind bei allen diesen Gebäuden die re-

- adequate consideration of users' "ancillary needs": group-work space, lecture and training rooms, exhibition space, cafeteria; and
- the forgoing of open-plan offices and air-conditioning for library staff.

Comparable demands were first consciously presented and responded to in the construction of the new library for the (comprehensive) University of Kassel, although in practice the architectural realization was not well received.

The new building of the Göttingen State and University Library is clearly differentiated into three functional areas

- stacks (underground areas; one floor of the underground garage has since construction been converted into a stack area since it was built),
- information and reading areas, and
- administration areas.

The entrance is clearly defined in a rotunda that also serves as a cafeteria. A large hall leads to the main functional areas: check-out desk, information, and reading rooms. The air-conditioned reading areas are partitioned into "fingers," between which daylight plays down into the building. The staff area, characterized by small rooms, is not air-conditioned. It was not only in terms of German library architecture that aesthetic and functionality was brought together in this building in a way that was epoch-making.

2. Library Architecture in Germany in the Past Decade

The most exciting development of the last twenty years was the fall of the Iron Curtain. It brought Germany unification and a new political and economic era. The process of rebuilding was mainly completed in the western part of our country by the end of the 1980s: by then, most university libraries had been given new buildings or larger extensions.

The situation in the new States was quite different: a stock-taking by the Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen (Federal-State Working-Group Librarianship) showed clearly the backlog of demand for buildings in the new states⁶. Some 50% of the main floor space had been built before 1900, and only about 25% of the library buildings had been constructed after 1949. Besides these newer buildings were not equipped to meet changing demands either architectonically or in terms of concept⁷.

In addition, the provision of Western literature had been quite insufficient in eastern university libraries. The twelve year upgrading of the holdings within the framework of the Federal and states general support program for university construction (Hochschulbauförderungsprogramm von Bund und Ländern – HBFEG) quickly produced additional (and positive) pressure to build new facilities⁸.

Looking back at the past decade, one can now see either new buildings or fundamental reconstruction underway or completed at most locations in the eastern German states. Among university library

⁶ Vgl. Elmar Mittler: Literaturversorgung wissenschaftlicher Bibliotheken. In: Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen. Abschlussbericht 1990-1992. Berlin 1993. S. 35-41, hier S. 39.

⁷ D. Höchsmann, G. Schlitt: Raumsituation und Bauplanung der wissenschaftlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern. In: Bibliotheksdienst 25 (1991) S. 1881-1896, hier S. 1883; einige positive Beispiele z.B. in Freiberg und Potsdam finden sich in: Grundlagen des Bibliotheksbaus. Gerhard Schwarz usw. Leipzig 1985. S. 162 und S. 242 f.

⁸ Vgl. Bibliotheksbauten (Anm. 1) S. 347 f.

⁶ Elmar Mittler: „Literaturversorgung wissenschaftlicher Bibliotheken,“ Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen. Abschlussbericht 1990-1992. Berlin 1993. Pp. 35-41; see p. 39

⁷ Dieter Höchsmann and Gerhard Schlitt: Raumsituation und Bauplanung der wissenschaftlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern, Bibliotheksdienst 25 (1991): 1881-96; see p. 1883

⁸ Bibliotheksbauten (footnote 1): 347 f.

lativ großen Eingangshallen und die hellen Lesebereiche sowie die (teilweise indirekte) Lichtdurchflutung, die allerdings z. B. in Jena teilweise problematisch ist, weil auf (kostenträchtigen) Sonnenschutz weitgehend verzichtet wurde.

Die komplexe Bauaufgabe, eine Bibliothek auf einem ehemaligen Sportfeld unter Erhalt des ihn im Oval umgebenden Lindengürtels zu schaffen, wurde beim Neubau der Sächsischen Landesbibliothek Dresden architektonisch beeindruckend gelöst. Allerdings haben die Bauausführung und die großen Anteile des Gebäudes ohne natürliches Licht (die am Lesesaal durch Verhängen des Oberlichtes noch vermehrt werden) auch manche Kritik erfahren. Die klare Gliederung in öffentliche, benutzungsorientierte und bibliotheksorientierte Bereiche mit manchem schönen Detail, z. B. der Zonierung, sind aber anerkennenswert⁹.

Unterirdisch ist auch die Verbindung zwischen den Gebäudeteilen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, in der die Idee der Forschungsbibliothek eine neue Ausformung finden wird. Hier will man den Nutzern (deren Arbeitsplätze teilweise Tageslicht vom Hang des Ilmparkes bekommen) für größere Forschungsarbeiten Handapparate auch älterer Literatur bereitstellen.

Den modernen Wandel von der Magazinbibliothek zur Bibliothek mit großen Freihandbeständen macht die Neugestaltung des Gebäudes der Universitätsbibliothek Leipzig besonders deutlich. Das repräsentative, im Krieg zu großen Teilen zerstörte Gebäude wurde im Äußeren originalgetreu restauriert. Im Innern ist der notwendige Raumzuwachs durch Überdachung der beiden großen Innenhöfe möglich geworden, in deren unterirdischen Bereichen Kompaktregale eingebaut wurden. Besondere Erwähnung verdient die ungewöhnlich gründliche Voruntersuchung „Wiederaufbau der Bibliotheca Albertina“, die das Büro HJW + Partner (Hannover, Leipzig) erarbeitet hat.

Die geplante Überdachung eines Innenhofes wurde bei der Sanierung des Historischen Gebäudes der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen von der Denkmalpflege verhindert. Die neu gestaltete Eingangssituation im komplexen Bibliotheksquartier führt aber die Besucher schnell zu dem im Zweiten Weltkrieg zerstörten Historischen Saal, aus dem durch Wiederaufbau und Umgestaltung der Regalanlage ein beeindruckender Ausstellungs- und Veranstaltungsraum geworden ist. Mit dem Zugang zu großen Teilen der Bestände bis 1900 in der systematischen Ordnung des 18. Jahrhunderts wurde zusätzlich ein einmaliges Angebot für den Forscher mit historischen Interessen gemacht, das der Bibliothek (die als Nationalbibliothek des 18. Jahrhunderts wirkt) zusätzliche, auch internationale Ausstrahlung verschafft.

Nicht wenige ausländische Architekten sind in den Wettbewerben für die Neubauten in Deutschland erfolgreich gewesen, z. B. Österreicher in Dresden, Schweizer in Cottbus und Dänen in Rostock sowie der Schotte Norman Foster in Berlin (FU). Bibliotheksbau ist so international wie das Bibliothekswesen.

Neben zentralen Universitätsbibliotheken (von denen der „Faltungsbau“ in Magdeburg und die aus einer Panzerhalle entstandene UB Lüneburg noch erwähnt werden sollen) ist auch eine Reihe von Spezial- und Institutsbibliotheken dokumentiert, die – sieht man von Halle ab – im Wesentlichen in den westlichen Ländern angesiedelt

buildings, those in Erfurt, Greifswald and Jena form a group that in part - even in exterior appearance (in the case of Erfurt) - have followed the Göttingen concept of the faceted library and have adapted it to meet their special circumstances. The idea of the Göttingen “fingers” for the reading areas reappears on the constrained site in Jena as a “bent finger.” Characteristic of all these buildings are the relatively large entrance halls and the well-lighted reading areas as well as the (to a certain degree indirect) flooding of the area with light, even when this is sometimes problematic, as in Jena, where the library has generally done without (expensive) protection measures against the sun.

The complex construction task of creating a library where once a sports field stood in a way that retains the surrounding oval of linden trees has been impressively solved in the new building of the Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

Admittedly, though, the construction work and the fact that a large part of the building is without natural light (aggravated by the covering of the reading room’s skylight) were subject to criticism. On the other hand, the clear division into open, user-oriented and library staff-oriented areas with some lovely details such as zoning is, on the other hand, noteworthy⁹.

The connection between the historical building of the Herzogin Anna Amalia Library in Weimar and the additional buildings in the surrounding area is even an underground one. Here the idea of the research library – first realised in Goettingen - is to find a new shape. Patrons with larger research projects can arrange a reserve collection including older literature. What’s more, the underground users’ work spaces are partially illuminated by daylight coming off a slope in the adjacent Ilm Park.

The recent change from a library storing the majority of its literature in closed stacks to one with large stocks of open access can be seen especially clearly in Leipzig’s redesigned university library. The imposing building which was large by destroyed in the war has been faithfully restored to its original appearance. Inside, the necessary increase in space was made possible by covering in the two large inner courtyards and building compact shelves in there. Especially noteworthy is the excellent in-depth study, entitled “Wiederaufbau der Bibliotheca Albertina,” carried out by the firm HJW + Partner of Hanover and Leipzig.

In Göttingen, a plan to roof an interior courtyard as part of the restoration of the historic library building of the State and University Library was blocked by the office responsible for historic building preservation. The newly configured entrance in the complex library quickly leads the visitor to the Historic Hall (destroyed in WWII). Following reconstruction of the historical shelves, and the introduction of “high tech” exhibition cases this has been transformed into an impressive exhibition and meeting area. With access to the greater part of the pre-1900 holdings which are arranged in the classified order of the eighteenth century, historical researchers have additionally been provided with a unique opportunity to work in the shelves of the late nineteenth century – the ideal environment for the national library for the eighteenth century, which Goettingen is.

⁹ Vgl. SLUB, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dresden 2002.

⁹ SLUB (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Dresden 2002

sind. In Berlin (FU) und München (TU) sind sie Konsequenz der Entscheidung der Universitäten zum dezentralen Ausbau des Bibliothekswesens.

In Göttingen wurde dagegen auf Grund der Empfehlungen der Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates der Weg zu einer stärker verdichteten Teilbibliothek Naturwissenschaften frei gemacht. Hier ist die konsequente Umsetzung eines modernen bibliothekarischen Zentrums in Vorbereitung, das neben dem Angebot an gedruckter Literatur als Servicezentrum für die Nutzung elektronischer Datenbanken und Zeitschriften, aber auch als Zentrum für Multimedianeutzung und -produktion in Zusammenarbeit von Bibliothek, Medienzentrum (ZEM) und Rechenzentrum (GWDG) geführt werden soll. Die Kooperation der Informationseinrichtungen hat im Neubau der Humboldt-Universität in Berlin-Adlershof zur Unterbringung von Bibliothek und Rechenzentrum unter einem Dach geführt. In Göttingen aber werden die Entwicklungen der Learning Resources Center in England mit ihren speziellen Studien- und Lehrangeboten in eine neue Bibliothekskonzeption eingebunden, die auch die Forschungsbedürfnisse der Naturwissenschaften abdecken soll.

3. Zusammenfassung

Man kann über Bibliotheksbauten für wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland nicht schreiben, ohne die Rolle der Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates zu erwähnen, die im Rahmen des HBFV-Verfahrens beratend tätig wird. Sie hat dafür gesorgt, dass Zuschüsse des Bundes nur für zukunftsweisende Bibliothekskonzepte gegeben wurden, die einen wirklichen Fortschritt insbesondere bei der Zugänglichkeit der Materialien in Freihandbereichen erbrachten. Der Versuch, in allen Ländern Speicherbibliotheken einzuführen, muss demgegenüber als gescheitert angesehen werden¹⁰. Wichtiges Fundament der Programmierung von Bibliotheken in Deutschland, ist aber auch der DIN-Fachbericht 13, der auf der Grundlage früherer Standardisierungsansätze (insbesondere des Bibliotheksplan '73) eine sachgerechte Bedarfsbemessung für Bibliotheksflächen ermöglicht¹¹.

Neue bauliche Konzeptionen für Öffentliche Bibliotheken gibt es bezeichnenderweise fast ausschließlich im westlichen Deutschland. Die finanzielle Situation der ostdeutschen Städte erlaubt ihnen keine spektakulären Konzeptionen, wie dies z. B. in Stuttgart der Fall ist, wo aber die Realisierung noch nicht gesichert erscheint. Vor zehn Jahren wurde es als wichtigste Daueraufgabe der Zukunft bezeichnet, den Medienmix aus gedruckten und elektronischen Dokumenten zu bewältigen¹². Waren damals verkabelte Tische für die Katalogschränke, die eine schnelle Umstellung auf den Online-Katalog ermöglichten, eine wichtige Innovation, so sind inzwischen Zonen mit reinen Computerarbeitsplätzen, mit Mischung von Computern und Buchbeständen sowie reinen Buchzonen typische Kennzeichen der Integration der digitalen Welt in die Bibliotheksangebote. Helpdesks, vermehrte, flexible Gruppenarbeitsmöglichkeiten und Schulungsräume sind Hilfsmittel zum aktiven Umgang mit den neuen Möglichkeiten der digitalen Informationswelt.

Not a few foreign architects have been successful in the competitions for new library buildings in Germany. Some examples are Austrians in Dresden, Swiss in Cottbus, and Danes in Rostock, as well as the Scot Norman Foster for the Free University of Berlin. Library construction is as international as librarianship.

Besides central university libraries (among which the "folded building" in Magdeburg and the Lüneburg university library made from a tank armory), there are a number of new buildings for special and departmental libraries that – with the exception of Halle – are mostly in the Western states. In both the Free University of Berlin and Munich's Technical University, these smaller libraries are the consequence of the decision taken by the universities to decentralize their library system.

On the other hand, in Göttingen, on the basis of recommendations of the Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates, the way was opened up for a more concentrated branch library for the natural sciences. The consistent realization of a modern library center is being developed there. This center, in addition to providing printed literature, will serve as a service center for the use of electronic databases and e-journals – and for the use and production of multimedia materials in conjunction with the central media center (ZEM) and the computer center (GWDG).

3. Conclusion

One cannot write about library structures for academic libraries in Germany without mentioning the role of the Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates (Library Workgroup of the Wissenschaftsrat – the latter an advisory body to the Federal Government and the state). This group plays an advisory role within the framework of the HBFV procedure. It made sure that federal grants were given for forward-looking library concepts only especially in the accessibility of materials in open stacks. The attempt to introduce storage libraries into every state must, in contrast, be seen as a failure¹⁰. An important foundation of the programming of libraries in Germany, however, is also DIN-Fachbericht 13, which – on the basis of earlier standardization approaches (especially Bibliotheksplan '73) – made an adequate needs assessment possible¹¹.

New architectural concepts for public libraries are, significantly enough, almost exclusively to be found in the western part of the country. The financial situation of cities in eastern Germany does not allow them spectacular concepts like, e.g., the one in Stuttgart, where the realization of the plan has not yet been definitely decided.

Ten years ago, managing the mix of printed and electronic media was seen as the most important challenge for the future¹². Whereas at that time card catalogue cabinets on tables with cables for quick conversion to online catalogues were an important innovation, now zones exclusively for computer work, others with a mixture of computers and books, as well as zones exclusively for book use are typical hallmarks of the integration of the digital world into the library. Help desks, more, flexible group work facilities, and training or class rooms are resources for an active handling of the new possibilities of the digital information world.

¹⁰ Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken. Köln: Wissenschaftsrat 1986.

¹¹ DIN. Deutsches Institut für Normung e.V. Bau- und Nutzungsplanung von Wissenschaftlichen Bibliotheken. Bearb. von R. Fuhlrott und R. K. Jopp. Berlin 1988 (DIN-Fachbericht 13). Vgl. auch Bibliotheksbau. Kompendium zum Planungs- und Bauprozess. Berlin 1994 (dbi-Materialien 131)

¹² Mittler (Anm. 1) S. 339.

¹⁰ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken. Cologne 1986

¹¹ Rolf Fuhlrott and Robert K. Jopp: Deutsches Institut für Normung e.V. Bau- und Nutzungsplanung von Wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin 1988 (DIN-Fachbericht 13). See also Bibliotheksbau. Kompendium zum Planungs- und Bauprozess. Berlin 1994 (dbi-Materialien 131)

¹² Mittler (footnote 1): 339

Wie die Erfahrung zeigt, ist es für die erfolgreiche Realisierung von Bibliotheksbauten von entscheidender Bedeutung, dass sie nicht nur einen großen Gebrauchs- sondern auch einen hohen Symbolwert haben. Ideal ist es, wenn Bibliotheken zu „Aushängeschildern“ ihrer Institutionen werden können. Wo Hochschulen und Städte mit den Bauten ihrer Bibliotheken als attraktiven Einrichtungen werben, um Studierende, qualifizierte Arbeitswillige oder auch Touristen für sich zu gewinnen, braucht es einem um die Zukunft der Bibliotheken nicht bange zu sein. In Deutschland ist das erfreulicherweise zunehmend der Fall.

Das vorliegende Themenheft zum Bibliotheksbau wurde redaktionell insbesondere von Michael Knoche und Konrad Marwinski betreut. Besonderer Dank gebührt allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Beiträge einen umfassenden Einblick in Konzeption und Gestaltung der Neubauten geben. Für die Kerndatenübersicht durften wir dankenswerterweise den (leicht modifizierten) Fragebogen der LIBER Architecture Group in seiner fünfsprachigen Ausfertigung verwenden (vgl. The effective library. Göttingen 2002).

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Elmar Mittler
Niedersächsische Staats -
und Universitätsbibliothek
D-37070 Göttingen

As experience has shown, the successful realization of library buildings involves not only a high value for use but also a important symbolic value. The ideal is when a library can be an asset to its institution. Where town and gown attempt to win students, a qualified labor pool, or tourists with library buildings as attractive sites, there is no need to worry about the future of libraries. In Germany fortunately this is increasingly the case.

The present special issue on library buildings has been under the particular editorial care of Michael Knoche and Konrad Marwinski. We are grateful to all colleagues who by their contributions gave a comprehensive insight into concept and design of new buildings. The LIBER Architecture Group kindly permitted the use of a slightly modified version of their core data questionnaire. (cf. The effective library. Goettingen 2002).

Author's Address:

Prof. Dr. Elmar Mittler
Niedersächsische Staats -
und Universitätsbibliothek
D-37070 Göttingen